Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 2. | Sonnabend, den 3. Januar 1885. | III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Unser Kaiser überschreitet die Schwelle des neuen Jahres in erfreulichster Frische des Körpers wie des Geistes. Nicht als eine Bürde trägt der hohe Herr die Fülle der ihm beschiedenen Jahre, sondern als eine Zier. Einmüthiger denn je aber blickt gerade am heutigen Tage das deutsche Volk voll liebender Ehrfurcht auf seinen greisen Heldenkaiser, und in allen Herzen lebt nur der eine Wunsch, von allen Lippen ertönt nur die eine Bitte: Gott wolle unserm Kaiser Kraft und Gesundheit auch im jungen Jahre erhalten, damit er ferner weit herrsche und regiere zum Heile des Vaterlandes!

Die Jahreswende zeigt das öffentliche Leben unseres Volkes mitten im Flusse lebendigster Entwickelung. Zwar hat der Kampf der Gegensätze — mögen sie nun politischer, religiöser, sozialer, wirthschaftlicher Natur sein, an Schärfe nicht nur nichts eingebüßt, sondern eher zugenommen — aber ein still-beschaulicher Wandel ist dem Einzelnen, wie auch der Gesammtheit in den meisten Fällen vergönnt.

Das nationale Bewußtsein ringt mächtig, sich aus den Banden der Trägheit, der Gleichgültigkeit, der Schwäche loszureißen, die es umschlungen hielten. Der Krug der Opposition ist so lange zu Wasser gegangen, bis er zerbrach. Mögen die Richter-v. Vollmar-Windthorst alle ihre Kunst aufbieten, ihn wieder zusammen zu flicken — ihr Werk ist und bleibt doch immer Flickwerk, was, wie aller Plunder, auf den Trödelmarkt gehört, nicht aber in den Reichstag deutscher Nation.

In ihrer Rathlosigkeit sehen sich unsere Demagogen nach einem Rettungsanker um und meinen ihn gefunden zu haben, indem sie aufs neue gegen die Getreidezölle Front machen. Aller Vermuthung nach dürften die Herren vom „Reichsblatt“, „Reichsfreund“ u. s. w. hierbei aus dem Regen in die Traufe kommen. Sie haben mit ihren bisherigen Behauptungen von der brodvertheuernden Wirkung des Getreidezolls so wenig Glück gehabt, daß sie weiser thäten, sich in dieser heiklen Sache die Finger nicht aufs neue zu verbrennen. Aber es rast der See und will sein Opfer haben; ohne einen kleinen demagogischen Petitionssturm gegen die von dem landwirthschaftlichen Grundbesitz — und zwar wohlgemerkt, besonders auch von dem Kleingrundbesitz — geforderte weitere Erhöhung der Getreidezölle wollen es die Salonbauern á la Dirichlet nun einmal nicht thun. Da wird der „deutsch-freisinnige“ Apparat zur Verdrehung und Entstellung offenkundiger Thatsachen wieder mit Hochdruck arbeiten müssen.

Der Verein mit dem langen Namen hat sich nicht enthalten können, gegen den Geschäftssteuer-Entwurf des Herrn von Wedell-Malchow Verwahrung einzulegen. Den Schluß der langen kritischen Erörterung bildet die lakonische Bemerkung, daß die „Frage, in welcher Weise und in welchem Umfange eine höhere Besteuerung des mobilen Kapitals möglich ist, hier nicht erörtert werden soll.“ Die Zulässigkeit einer solchen Besteuerung sei von maßgebenden Kreisen des Handels- und Gewerbestandes anerkannt. So lange man aber über diese kahle „Anerkennung“ nicht hinausgeht, wird man sich nicht beklagen dürfen, wenn von anderer Seite positive Vorschläge kommen. Glaubt die Börse beweisen zu können, daß ihr mit diesen Vorschlägen Unrecht geschieht, daß das sog. „legitime Geschäft“ durch dieselben geschädigt wird, so hat sie auch die Verpflichtung, rund herauszusagen, was sie an die Stelle setzen will.

Die Vertreter des Antrages Wedell-Malchow sind keineswegs entschlossen, an der hier empfohlenen Besteuerungsform unter allen Umständen als an der einzig zulässigen festzuhalten. Es kommt ihnen nicht darauf an, in diesem Sinne Recht zu behalten, sondern in dem, daß eine wirksame und einträgliche Börsensteuer geschaffen wird. Wenn dies mit Zustimmung der Börse möglich — um so besser, weil uns das langwierige und unerquickliche Kämpfe ersparen würde. Bis jetzt aber hat die Börse, wie gesagt, nur Kritik gehabt, einen brauchbaren eigenen Vorschlag noch nie. Wir glauben auch nicht, daß sie mit einem solchen kommen wird. Offenbar rechnet sie noch immer darauf, durch Koulisseneinflüsse aller Art das Zustandekommen der von den Konservativen beantragten Reformmaßregeln zu hintertreiben und so ganz frei auszugehen.

Daß es unter den demokratischen Blättern einige giebt, welche das Verhalten der Reichstagsmajorität in der Sitzung vom 15. Dezember nicht billigen, beweisen die Auslassungen der „Weser-Ztg.“ und der „National-Ztg.“. Letztere bemerkt u. A.: „Es ist keineswegs wahr, daß die aus allen Wahlkreisen des deutschen Reiches offenkundig gewordene Entrüstung sich auf die grundsätzlichen Gegner der Mehrheit vom 15. Dezember beschränkt. Wir glauben, daß hierüber die meisten Mitglieder des liberalen Flügels jener Majorität privatim außer Zweifel gesetzt worden sind; auch die den Deutschfreisinnigen nahe stehende Presse hat es durch ihr Verhalten mit wenigen Ausnahmen bewiesen.“ Den Ansichten der deutschfreisinnigen, früher nationalliberalen Briefschreiber Castor und Pollux, Alexander Meyer und Karl Braun, gegenüber (letzterer erklärte auf eine Adresse von Wählern, die er noch gar nicht erhalten, die Unterzeichner wären alte politische Gegner, könnten ihm also auch ihr Vertrauen nicht entziehen), also den Herren Meyer und Braun gegenüber bemerkt die „National-Ztg.“ noch, daß das deutschfreisinnige Wahlkomitee von Mühlhausen-Langensalza öffentlich sein Bedauern über den Beschluß vom 15. Dezember erklärt hat. Wird man dieses Komitee ebenfalls zu den „Reptilien“ werfen?

Die liberalen Blätter stecken bei ihren Betrachtungen am Jahresschlusse eine sehr elegische Miene auf. Sehr wehmüthig ist der Monolog, mit dem die „Danziger Zeitung“ dem altem Jahre Valet sagt. Die winzigen Erfolge, welche das Jahr 1884 den Liberalen gebracht, scheint ihr das Herz zu brechen. „Das Jahr, welches mit der letzten mitternächtigen Stunde in den Schooß der Vergangenheit hinabgesunken ist, hat die freiheitliche Entwickelung unseres Vaterlandes nicht gefördert. Der entschiedene Liberalismus, welcher den Geist der Freiheit in unserer Staatsordnung am entschiedensten vertritt (!), ist nicht zu der mächtigen Entfaltung gekommen, die zu einer wirksamen Zurückdrängung der reaktionären Bewegung erforderlich gewesen wäre. Die Hoffnungen, mit denen wir die Schwelle des Jahres 1884 überschritten — sie haben sich nicht erfüllt! Damals, am Beginn des Jahres 1884, durfte man einen befriedigten Blick nach rückwärts werfen. Damals konnte man wenigstens konstatiren, daß der verflossene Zeitabschnitt eine ganze Reihe von Erfolgen der Liberalen enthielt, welche in dem Abschlagen reaktionärer Vorstöße bestanden. Kleine Gefechte waren verloren; aber in großen Schlachten hatte der Liberalismus seine Position siegreich behauptet. Damals konnte man sich der Zuversicht hingeben, daß der trotz seiner Minderzahl doch so starke Liberalismus auch den drohenden Stürmen des neuen Jahres erfolgreich widerstehen, daß er sich neu kräftigen und seiner früheren Machtstellung sich wieder nähern werde. Es ist anders gekommen!“ — Ja, Gott sei Dank, es ist anders gekommen! Eine kleine Wendung zum Bessern ist eingetreten. Und wir wollen hoffen, daß der frische Geist, der durch die deutschen Wähler zieht, anhält und sich verstärkt, daß die Macht der dem Volkswohle feindlich gegenüberstehenden demokratischen Elemente gebrochen werde und daß sich die nationale, konservative Partei immer mehr kräftigt, um ganz und voll die Aufgaben lösen zu können, welcher ihrer — zum Besten der deutschen Nation — harren. Das ist der Glückwunsch, welchen wir bei Beginn des neuen Jahres aufrichtigen Herzens aussprechen!

In Rußland scheint das neue Jahr mit denselben krankhaften Symptomen zu beginnen, welche sich in dem zu Ende gegangenen Jahre wiederholt gezeigt. Der berüchtigte Prozeß mit der Skopiner Bank ist kaum zum Austrag gelangt, und schon wieder sind umfangreiche Defraudationen entdeckt. Die Beamten-Korruption bei unseren östlichen Nachbarn würde eine beispiellose sein, wären nicht die jüngsten Unterschlagungen in Oesterreich zu verzeichnen.

Spanien ist wieder durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht worden, welches große Verluste an Menschen und Eigenthum verursachte.

Die neuesten Nachrichten aus Afrika und der Südsee liefern einen neuen erfreulichen Beweis für die umsichtige Energie, mit der mit dem Eintritt Deutschlands in eine planmäßige überseeische Politik deren Bahnen verfolgt werden. Ohne Zweifel hat die durch die politische Zerissenheit und Ohnmacht verschuldete lange Zurückhaltung auf dem Gebiete der Kolonialpolitik den westeuropäischen Seemächten einen weiten Vorsprung verschafft und nur noch beschränkten Spielraum für die deutsche Betheiligung übrig gelassen. Soweit aber noch freies Feld vorhanden war, ist in dem ersten Vorgehen unserer deutschen Kolonialpolitik viel nachgeholt und ein fester Grund zu einer kräftigen kolonialen Entwickelung gelegt.

Unter fremder Flagge.*)

Roman von M. Lilie.

I.

An einer jener schmalen, unregelmäßigen alten Straßen der Seevorstadt zu Dresden stand ein großes, weitläufiges Gebäude, welches früher als Waarenspeicher eines Handlungshauses gedient hatte, später aber, nachdem die Firma aufgehört hatte zu existiren, zu Wohnungszwecken umgebaut worden war. Eine kühle, feuchte Luft wehte dem Eintretenden aus dem dunklen Hausflur entgegen, die gewaltigen Pfeiler und Steinwände schienen Jahrtausenden trotzen zu wollen, und der ganze massive Bau, bei welchem der Raum entgegen der in großen Städten sonst üblichen Regel keineswegs gespart worden war, machte den Eindruck eines ehemaligen Klosters. Der runde, steinerne Thorbogen war mit ziemlich grob ausgeführten Steinmetzarbeiten, Emblemen des Handels und der Industrie, geziert, während die Fenster erst später, bei Einrichtung des Gebäudes zu einem Wohnhause, vergrößert worden waren, immerhin noch kleine Dimensionen, aber desto größere Zwischenräume unter sich zeigten. Zwei ebenfalls bewohnte Seitenflügel flankirten einen geräumigen Hof, sich rechtwinklig an das Hauptgebäude anschließend, während die vierte Seite, dem Hauptgebäude gegenüber, von dem Hinterhause eines Grundstückes gebildet ward, welches bereits zu der nächsten Parallelstraße gehörte.

Im Parterre dieses alten, klosterartigen Besitzthums mit der Aussicht nach dem Hofe und dem Hintergebäude des Nachbargrundstücks befanden sich zwei geräumige Gemächer, von denen das größere zwei, das andere dagegen nur ein Fenster zeigte. In dem großen Zimmer herrschte eine gewisse Unordnung, die aber keineswegs unangenehm auffiel, im Gegentheil fesselte sie durch geniale Unabsichtlichkeit und jenes burschikose Junggesellenthum, wie es nur angehenden Gelehrten und Künstlern eigen ist.

An der Staffelei saß der Inhaber des Zimmers und malte an einem Landschaftsbilde, das etwa halb vollendet war.

*) Nachdruck verboten.

Es war ein junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren, von schlankem Wuchse und edler, ebenmäßiger Gestalt. Das Antlitz zeigte die Frische der Jugend, auf den Wangen thronte das Roth der Gesundheit und die dunklen Augen blickten hell und lebensfroh auf die Arbeit, die sich unter seiner Künstlerhand zu einer lieblichen Naturscenerie zu entwickeln begann. Braune, glänzende Locken fielen in reicher Fülle vom Haupte herab, und ein weicher, dunkler Vollbart gab dem Gesichte etwas männlich Festes und doch auch wieder genial Künstlerhaftes. Aber die Kleidung des jungen Mannes, wie auch die ganze Ausstattung des Zimmers ließen erkennen, daß Fortuna diesem Sohne der Musen noch kein freundliches Gesicht gezeigt hatte; in jeder Ecke kauerte die Dürftigkeit; nur über das jugendlich heitere Antlitz des Malers schien sie keine Macht zu besitzen.

Der Künster lehnte jetzt den Malstock an die Staffelei und trat einige Schritte zurück, um die Wirkung des Bildes besser beurtheilen zu können. Aber in demselben Augenblicke bewegte sich in dem gegenüberstehenden Hinterhause ein offener Fensterflügel im Winde, und die Nachmittagssonne spiegelte sich so grell auf den Glasscheiben, daß der Reflex mit blendender Schärfe auf das halb fertige Gemälde fiel und der junge Mann die schmerzenden Augen wegzuwenden gezwungen war.

„Dieses verwünschte Haus dort drüben bringt mich noch zur Verzweiflung!“ rief er ärgerlich aus, indem er die Hand über die Augen hielt, um das Licht zu dämpfen und einen wenig freundlichen Blick auf das verhaßte Gebäude warf. „Bei Sonnenschein wirft es mir die grellen Strahlen zurück in's Zimmer, bei düsterem Wetter raubt es mir das bischen Licht, welches in dieses armselige Atelier fällt, und nun noch zum Ueberflusse offenstehende Fenster, in denen sich die Sonnenstrahlen brechen!“

Unmuthig legte er die Palette zur Seite und warf sich in einen alten, mit Leder bezogenen Lehnstuhl, um abzuwarten, bis die Sonne so weit gesunken sein würde, daß sie sich in dem Glase nicht mehr wiederspiegeln konnte.

Da wurde durch das heftige Anschlagen des Fensters sein Blick auf's Neue hinüber nach dem Hause gelenkt, aber wie von einem elektrischen Schlage getroffen, sprang der Maler auf und starrte unverwandten Auges nach dem Gegenüber, das soeben noch seinen Zorn erregt hatte.

In dem offenen Fenster erschien ein Mädchenkopf von so zauberhafter Lieblichkeit, daß der junge Künstler mit seiner empfänglichen Phantasie eher an ein Wesen aus dem Feenreiche, als an ein sterbliches Menschenkind zu glauben geneigt war.

Diese prächtigen, goldblonden Haare, die wie ein Heiligenschein das Haupt des Mädchens umflossen, diese blauen Vergißmeinnichtaugen, die so schwärmerisch und doch auch wieder so schalkhaft zu blicken verstanden, diese saftigen, kirschfarbenen Lippen, die man mit dem Munde hätte pflücken mögen, das Alles vereinigte sich zu einem Bilde, welches das Auge des Malers mit unwiderstehlicher Gewalt fesselte.

Es war ihm, als müsse er dieses reizende Mädchenangesicht schon irgendwo gesehen haben, als sei es ihm schon einmal in seiner ganzen wunderbaren Schönheit vor die Augen gekommen; er strengte sein Gedächtniß an, um sich der früheren Begegnung zu erinnern, aber es war vergebens, und nur ein Miniaturbild von Diego Velasquez, das er oft in der Dresdener Gemäldegalerie bewundert hatte, trat ihm vor die Seele und führte ihm die Züge des Mädchens da oben mit wahrhaft überraschender Naturtreue vor, obgleich das kleine, auf ein Porzellanblättchen gemalte Bild über zweihundert Jahre älter war, als das frische, rothwangige Konterfei, welches seit einigen Minuten die Sinne des Künstlers gefangen hielt.

Das Mädchen beugte sich jetzt zum Fenster hinaus, um den Flügel, welcher als Spiel des Windes diente, zu befestigen; dabei fiel ihr Blick auf das Atelier des Malers, einige Sekunden lang schaute sie auf den jungen Mann, dann zog sie sich erröthend in den Hintergrund des Zimmers zurück, das Fenster schließend.

(Forts. folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. Januar.

— Der Kaiser empfing heute anläßlich der Neujahrsgratulation die hier eingetroffenen Generale Graf Brandenburg und v. Treskow und andere höhere Offiziere. Nachmittags konferirte er mit dem Reichskanzler.

— Der preußische Gesandte v. Schloezer brachte gestern dem Papst seine Neujahrwünsche dar.

— Der Beschluß des Reichsgerichts in Sachen des Herrn Antoine lautet: Im Namen des Reichs. In der Untersuchung wider den Thierarzt und Reichstagsabgeordneten Dominik Antoine in Metz, wegen Vorbereitung eines hochverrätherischen Unternehmens, hat der Erste Straffenat des Reichsgerichts auf den Antrag des Ober-Reichsanwalts, gegen den Angeschuldigten das Hauptverfaheen zu eröffnen, ohne mündliche Verhandlung in Erwägung, daß keine hinreichenden Verdachtsgründe dafür vorliegen, daß der Angeschuldigte in den Jahren 1882 und 1883 das hochverrätherische Unternehmen, Elsaß-Lothringen von dem deutschen Reichsgebiete loszureißen und gewaltsam dem französischen Gebiete einzuverleiben, durch Handlungen vorbereitet hat, daß sonach dem Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens nicht stattgegeben werden kann, gemäß § § 196 und 202 der Strafprozeßordnung beschlossen: daß der Angeschuldigte außer Verfolgung zu setzen sei und die Kosten des Verfahrens der Reichskasse aufzuerlegen. Leipzig, 20. Dezember 1884. Das Reichsgericht. Erster Straffenat. Unterschriften.

Meiningen, 31. Dezember. Der Landtag ist auf den 6. Januar einberufen.

Ausland.

Wien, 31. Dezember. Die Kaiserin Elisabeth wird am 1. April zu sechswöchentlichem Aufenthalt in Heidelberg eintreffen. — In Salzburg hat am letzten Sonntag die konstituirende Versammlung des Vereins stattgefunden, welcher die Begründung einer katholischen Universität sich zum Ziele gesetzt hat. Hervorragende Notabilitäten des Landes nahmen daran Theil. Zum Obmann wurde der Abgeordnete Lienbacher gewählt. An Gaben wurden bis jetzt 1900 Gulden gespendet.

Petersburg, 31. Dezember. Die „Freie Pr." meldet: In der Generalkasse des Finanzministeriums wurde eine Defraudation entdeckt, deren Höhe noch nicht ermittelt ist. Beamte der Reichskontrole leiten die Revision. In einigen Säcken, deren Inhalt als Gold- und Silbermünzen deklarirt war, sollen Steine gefunden worden sein. Bei Beginn der Revision stellte sich eine Defraudation des Zählbeamten Kornilow im Betrage von 7000 bis 10000 Rubel heraus. Der Defraudant hat sich vergiftet. — Offiziös wird gegenüber anderweitigen übertriebenen Nachrichten gemeldet, daß das auf dem Hauptkassenamte jüngst entdeckte Manko gegen 6000 Rubel beträgt und lediglich silberne Scheidemünze entwendet ist, während Gold und sonstige Geldwerthzeichen unberührt blieben.

Paris, 30. Dezember. Ein offizielles Telegramm meldet, die französischen Truppen hätten einen Vorstoß gegen Tuyenquan gemacht und den Chinesen beträchtliche Verluste beigebracht; die Verluste ihrerseits seien unbedeutend gewesen. — Italienische Radikale haben sich mit hiesigen Mitgliedern der äußersten Linken in Verbindung gesetzt, um von der französischen Regierung die Erlaubniß zur Ueberführung der Asche von Felix Orsini, dem bekannten hingerichteten Bomben-Attentäter gegen Napoleon III., nach seiner Vaterstadt Meldola in der Romagua zu erwirken.

Paris, 30. Dezember. Der Marineminister macht bekannt, daß der Transportdampfer „Bienhova", über welchen beunruhigende Gerüchte verbreitet waren, am 23. d. M. in Saigun eingetroffen ist und sich noch daselbst befindet. — Eine Depesche des Generals Briére de l'Isle vom 28. d. M. berichtet, daß in der Umgegend von Hongyen mehrere Gefechte mit Seeräubern stattgefunden haben, bei welchen der Feind etwa 300 Todte und zwei Kanonen verlor, während die Franzosen keinen Verlust erlitten. Der Gesundheitszustand unter den Truppen ist vortrefflich. — Der Temps bestätigt, daß den französischen Schifffahrts-Gesellschaften mehrere Transportdampfer abgemiethet seien, welche sich bereit halten sollen, in der ersten Woche des Januar zwei in Algier stehende Regimenter nach dem Orient einzuschiffen.

Paris, 31. Dezember. Unter Fräulein Barberousse's Vorsitz bildete sich ein Frauenbund, der für gewaltsame (!) Geltendmachung der verkannten Frauenrechte eintritt. Er will demnächst ein großes Frauenmeeting einberufen.

Madrid, 31. Dezember. Der Senat hat ein Mißtrauens-Votum gegen den Präsidenten des Senats, anläßlich der am 20. v. M. an der hiesigen Universität stattgehabten Vorgänge mit 109 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Von der ministeriellen Partei wurde ein Vertrauensvotum eingebracht. — Die Stadt Albuquerque hat durch das Erdbeben großen Schaden gelitten. In der Stadt Alhama sind 192 Leichen aufgefunden. Gestern fanden neue Erdstöße statt. Zu Gunsten der durch die Erdbeben Verunglückten ist eine allgemeine Subskription eröffnet worden.

London, 31. Dezember. Die Morgenblätter sprechen in besonderen Artikeln ihre Befriedigung und ihre Glückwünsche zu der Verlobung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg aus.

Kairo, 30. Dezember. Die egyptische Regierung hat gegen die Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz in dem von der Staatsschuldenkasse angestrengten Prozesse die Berufung eingelegt. Die Angelegenheit wird am 14. k. M. vor den Appellationsgerichtshof zum Austrage kommen. Wenn die Entscheidung der ersten Instanz bestätigt werden wird, dürfte die Staatsschuldenkasse alle Gehälter und Pensionen sequestriren lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Pelplin, 31. Dezember. (Als katholischer Geistlicher) wird nach der Grafschaft Mark in Westfalen für die polnisch-katholischen Arbeiter in den dortigen Berg- und Hüttenwerken der Domvikar Szotowski aus Pelplin gehen, welcher vom Bischofe zu Paderborn mit Einwilligung des Bischofs von Kulm interimistisch als Seelsorger für die in Westfalen, namentlich in Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen, beschäftigten polnischen Arbeiter berufen ist.

Dirschau, 30. Dezember. (Unglück.) Gestern Abend fuhr der Besitzer Kaminski aus Gr.-Montau von Dirschau mit seinem Wagen nach Hause den Damm entlang. In der Nähe der Altweichseler Wachbude stürzte der Wagen in der Dunkelheit um, K. kam unter denselben und war bereits todt, als die übrigen Insassen ihn unter dem Gefährt hervorzogen.

× **Dirschau**, 30. Dezember. (Polizei-Verordnung.) Der Herr Regierungspräsident zu Danzig hat unterm 28. Oktbr. d. J. eine Polizeiverordnung betreffend die Verpflichtungen der Hebeammen erlassen. Nach derselben haben die Hebeammen beim Beginne des Gewerbes dem Kreisphysikus des Kreises ihre Wohnung anzuzeigen und sich unter Vorlegung des Prüfungszeugnisses, der erforderlichen Instrumente und Geräthe und des Tagebuchs persönlich bei demselben zu melden. Hebeammen, welche den in der Polizei-Verordnung näher bezeichneten Verpflichtungen zuwiderhandeln, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 M. bestraft.

Dirschau, 31. Dezember. (Ein arger Raubanfall) ist am Sonnabend gegen einen Bierfahrer verübt, als er sich auf der Rückfahrt von Gardschau hierher zwischen Groß-Turpe und Rukoschin befand. Von hinten und vorne zugleich angegriffen und arg zugerichtet, konnte er sich der Unholde nicht erwehren und mußte ihnen seine Baarschaft von 240 Mk. überlassen. Als der That verdächtig sind zwei Arbeiter verhaftet, deren einer, ein alter Zuchthäusler, bis vor Kurzem in dem Biergeschäft, dem auch der Bierfahrer angehört, gearbeitet hatte, während eine Haussuchung bei dem anderen ergab, daß er vor nicht langer Zeit in dem benachbarten Lunau einen Schweinediebstahl ausgeführt hatte. Beide leugnen zwar noch, den Raubanfall ausgeführt zu haben, sind aber von dem Ueberfallenen als den Thäter rekognoscirt.

Danzig, 31. Dezember. (Seltene Gäste.) Daß unsere städtische Verwaltung einen klangvollen Ruf hat, davon legt ein seltener Besuch in unserer Stadt von Neuem Zeugniß ab. Vor einiger Zeit haben die Spitzen der städtischen Verwaltung von Belgrad, der Oberbürgermeister und zwei Stadträthe, Berlin und Paris aufgesucht, um von den kommunalen Einrichtungen dieser beiden Städte Kenntniß zu nehmen und darnach in Belgrad Verbesserungen vorzunehmen. Unsere vorzügliche Wasserleitung und Kanalisation hat diese Herrn nun auch nach Danzig geführt. Nachdem sie sich dem Herrn Oberbürgermeister Geh. Rath von Winter vorgestellt hatten, wohnten sie gestern einige Zeit der Stadtverordnetensitzung bei und setzten heute die Besichtigung der übrigen städtischen Einrichtungen der Wasserleitung, Kanalisation u. s. w. fort.

Danzig, 1. Januar. (Festzug. Schaufenster-Zertrümmerung.) Der große Festzug, durch welchen morgen die hiesige Schuhmacher-Innung das Jubelfest ihres 500jährigen Bestehens begeht, wird Vormittags gegen 11 Uhr vom Dominikanerplatz aus seinen Anfang nehmen. Fast sämmtliche Gewerke der Provinz nehmen an demselben Theil; ebenso wirken sämmtliche Musikkorps der Garnison mit. Eröffnet wird der Festzug durch berittene Herolde in altdeutscher Tracht. — Gestern Mittags wurde wieder am Hausthor, und zwar im Laden des Herrn Kaufmann Sontowski, ein großes Schaufenster eingeworfen. Der Thäter wartete darauf ruhig seine Arretirung durch einen Schutzmann ab, dem er, wie er sagte, freiwillig folgen wolle.

Elbing, 31. Dezember. (Die Zuckerfabrik Altfelde) hat nunmehr ihre diesjährige Campagne beendet. Der Rübenmangel allein trägt die Schuld, daß dies früher geschehen ist, als in den Vorjahren. Dem Vernehmen nach wird die Fabrik bei den diesjährig gezahlten Rübenpreisen bleiben und weiter arbeiten.

Osterode, 30. Dezember. (Alterthumsfund.) In Greisenau hiesigen Kreises wurde vom Besitzer Runda beim Graben eines Loches zur Aufbewahrung von Kartoffeln ein irdener Topf von ungefähr 2 Liter Inhalt mit uralten Silbermünzen verschiedener Sorten gefunden.

Königsberg, 29. Dezember. (Anleihe.) Im neuen Jahre wird eine der ersten Vorlagen des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung die sein, welche die Aufnahme einer Anleihe von zwei Millionen Mark bezweckt. Dieselbe soll in vier Serien à 500,000 Mk. ausgegeben und u. A. für den Bau der Köttelbrücke, die Verschüttung des Zuggrabens verwendet werden.

Bromberg, 30. Dezb. (Ein neues Unternehmen) hat hierselbst die Firma Münsterberg und Baum in Danzig ins Leben gerufen. In der unmittelbaren Nähe des Petroleumschuppens an der Einmündung des Thorner Eisenbahnstranges in den hiesigen Bahnhof hat die oben genannte Firma eine Anlage errichtet, wie solche schon an anderen Orten bestehen, um russisches Petroleum, das bis hierher in Cisternenwaggons gelangt, in ein Reservoir überzupumpen, von dem aus es in Tonnen übergefüllt wird. Durch diese Operation wird eine erhebliche Frachtersparniß erzielt, da die Fracht für die Gebinde nicht zur Berechnung kommt. Das Petroleum wird von der deutsch-russischen Naphtagesellschaft aus kaukasischen Quellen geliefert. („D. Z.")

Bromberg, 31. Dezember. (Ein Dankschreiben) des Fürsten Reichskanzlers auf die ihm übersandte Adresse des konservativen Vereins ist dem Vorsitzenden des Letzteren, Herrn Landrath v. Oertzen, zugegangen.

⚭ **Nakel**, 1. Januar. (Unser Krieger-Verein) veranstaltete am Sylvesterabend im hiesigen Schützenhause ein Konzert, wobei auch gleichzeitig einige lebende Bilder aufgeführt wurden. Der Erlös des Konzertes wurde zu einem patriotischen Zwecke bestimmt; er wird dem Fond „Zur Erbauung eines Krieger-Denkmals zu Nakel" überwiesen werden. Nach Schluß des Konzertes fand ein Tänzchen statt, an welchem sich die Mitglieder des Vereins lebhaft betheiligten und welches vor Mitternacht nicht zu Ende war.

Ostrowo, 30. Dezb. (Ein grauenvoller Doppelmord) wurde am 25. d. in unserer Nachbarstadt Sulmierzyce ausgeführt. Der hier ortsansässig gewesene Boleslaw Stybaniewicz kehrte nach 12jähriger Abwesenheit aus Amerika nach seiner Vaterstadt und zu seiner Frau zurück, mit welcher er schon vorher nicht im besten Einvernehmen gelebt hatte. Im Laufe der Jahre hatte letztere ein Verhältniß mit einem anderen Manne angefangen, welchem Verhältniß ein Kind entsprossen war. Hierüber ergrimmt, mischte der Unmensch in das vom Mittagessen übrig gebliebene, für den Abend bestimmte Essen eine Dosis starken Giftes. Frau und Kind, nichts ahnend, verzehrten die tödtliche Mahlzeit und verstarben beide während der Nacht unter den heftigsten Schmerzen. Der Mörder ist in das hiesige Gefängniß eingeliefert.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 2. Januar 1885.

— (Provinzial-Landtag.) Des Königs Majestät haben geruht, den Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zum 19. Januar 1885 nach der Stadt Danzig zu berufen.

— (Der Kreistag) ist zum 16. Januar, Vormittags im Saale des Kreisausschusses, Altstadt Nr. 188, zu einer Sitzung einberufen worden.

— (Große Militär-Parade) fand am Neujahrstage auf dem Neustädt. Markte vor dem Kommandanturgebäude statt. Das Offizierkorps unserer Garnison war wohl fast vollzählig erschienen und gewährten die farbenbunten Uniformen der verschiedenen Truppengattungen einen prächtigen Anblick. Nach been-

± Der Zug des Todes im Jahre 1884.

Auch im verflossenen Jahre hat der Tod seine Sense geschwungen und seine Garben gebunden, ohne Ansehen der Person, des Standes und des Verdienstes. Vor ihm sind Alle gleich. Er wendet das Prinzip der Egalité mit furchtbarer Konsequenz an. Der Todtentanz des Jahres 1884 bietet ein buntes Bild. Ohne Ordnung, ohne System ist es. Der Jahres-Rückschauer hat Mühe, die hervorragenden Todten des verflossenen Jahres in Kategorien zu theilen, um eine systematische Uebersicht zu geben.

Von gekrönten Häuptern traf des Todes Sichel nur den letzten Welfenfürsten, den Herzog Wilhelm von Braunschweig, der am 18. Oktober in Sybillenort, fern von seiner Residenz, verschied. Der König Cetewayo von Zululand, der am 8. Februar in Ekaowo verstarb, hat schwerlich je eine Krone getragen, ebensowenig, wie der am 22. Juni in St. Petersburg verstorbene Titularkönig Prinz Lusignan von Cypern. Wie in Braunschweig durch den Tod des kinderlosen Herzogs, so ist auch in den Niederlanden durch den am 21. Juli erfolgten Tod des Prinzen Alexander von Oranien, Kronprinzen der Niederlande die Erbfolgefrage in den Vordergrund getreten. Am 28. März starb zu Cannes der jüngste Sohn der Königin von England, Prinz Leopold, Herzog von Albany. Von fürstlichen Frauen raffte der Tod hinweg die Kaiserin Marie Anna, Wittwe des Kaisers Ferdinand von Oesterreich († 4. Mai Prag), die Prinzessin Georg von Sachsen, Gemahlin des präsumtiven Thronfolgers († 5. Febr. Dresden), die Sultana Valide und die Mutter des unglücklichen Sultans Abdul Aziz. Mit dem Fürsten von Montemileto, Herzog von Pepoli, schied der letzte Sprößling der Stuarts aus dem Leben und mit dem Conte Moncenico der letzte Sproß des berühmten Dogengeschlechtes.

Von deutschen fürstlichen Persönlichkeiten, welche im verflossenen Jahre verstarben, sind noch zu nennen: Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, der Vater des regierenden Herzogs, der Erbprinz Herrmann zu Lippe, der Landgraf Friedrich von Hessen, Chef der älteren nichtregierenden Hauptlinie von Hessen und der ehemalige Prinz von Reuß, Heinrich XX., Freiherr von Reichenfels.

Aus den Reihen des hohen Adels wurden gerissen die Prinzessin Franziska von Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz August von Hohenlohe-Oehringen, der Herzog von Wellington und der Marquis von Londonderry.

Von hervorragenden Kirchenfürsten wurden abberufen: der Kardinal Belic, der Verfasser des Syllabus, und der Bischof Rudigier von Linz.

Von namhaften Militärs und Militärschriftstellern weist die Todtenliste folgende Namen auf: General-Feldmarschall Herbarth von Bittenfeld und dessen Bruder General Herbarth von Bittenfeld, General von Tümpling, General von Schwerin, Gouverneur von Metz, Generäle v. Rothmaler, v. Tannhauer, von Ollech, von Wittig und von Karschawesky; die französischen Generäle Schramm und Wimpffen, den russischen Militärschriftsteller Fadejew, den ältesten General der russischen Armee, Grafen Adlerberg, und den bekannten Ingenieur General von Totleben; den englischen General Russel, den englischen Admiral Dacres und den österreichischen Feld-Zeugmeister von Schmerling. Endlich ist noch zu nennen General Fleury, der Theilnehmer des napoleonischen Staatsstreiches.

Von bekannten Parlamentariern raffte der Tod die folgenden hinweg: Dr. Ed. Lasker, 54 Jahr am 3. Januar in Newyork; Geh. Ober-Reg.-Rath von Brauchitsch, ehem. langjähr. Mitglied des Reichstages, 63 Jahr am 6. Januar; von Ludwig, Reichstags- und Landtagsabg., 62 Jahr am 12. Januar; Dr. Würth, Mitglied des Frankfurter Parlamentes 81 J. in Chur; Kropp, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, Herausgeber des Parlaments-Almanachs, 16. Januar in Berlin; Dr. Stieger, Mitglied des Frankf. Parlaments; Freiherr von Aretin, Reichstagsabg., 38 Jahre alt; Graf Harrach, der bekannte Kunstfreund, 83 Jahr in Nizza; Geh. Justizrath Jucho, hervorragender Parlamentarier 1848; von Kirchmann, Appellations-Gerichts-Präsident und Abg. 21. Oktober in Berlin.

Von bekannteren Diplomaten und hohen Staatsbeamten starben: Eug. Rouher, der „Ex-Vice-Kaiser", 69 Jahr am 3. Februar in Paris; W. E. von Selchow, ehemaliger preußischer Landwirthschaftsminister, 78 Jahr in Brandenburg; C. J. Tissot, ehemaliger französischer Botschafter in Konstantinopel; Q. Sella, desgl. Finanzminister Italiens; v. Kotzebue, Generalgouverneur von Polen, Sohn des Dichters; Midhat Pascha, Führer der Opposition und Reformpartei in der Türkei; Sir Bartle Frère, ehemaliger Gouverneur der Kapkolonie; Graf v. Seebach, ehemaliger sächsischer Gesandter in Paris; Lord Ampthill, englischer Botschafter beim deutschen Reich, 25. August in Potsdam; Graf Lonyay, ehemaliger ungarischer Minister; H. Fawcett, englischer Generalpostmeister, Schöpfer der Postsparkassen; General v. Roeder ehemaliger deutscher Gesandter in Bern.

Reich ist die Ernte, welche der Tod unter den Männern der Wissenschaft hielt. Wir können die berühmten Namen mit Rücksicht auf den uns zugemessenen Raum nicht sämmtlich hier aufführen, sondern müssen uns mit einer Auslese der bekanntesten begnügen. Wir nennen: Prof. Dr. Klinkerfues in Göttingen; Prof. Dr. Ulrici in Halle; der Sanskritforscher Prof. Dr. Goldschmidt in Straßburg; den Karthographen Prof. Berghaus in Stettin; den Afrikareisenden Dr. Pogge († in Lenden, Loanda); den berühmten Historiker Droysen in Berlin; den berühmten Aegyptiologen und Sprachforscher Dr. Lepsius in Berlin; den Mineralogen Prof. Dr. Hochstetter in Wien; den Prof. Gustav Richter in Tharandt; den Dürerforscher Thaussing in Wien; den Geh. Ob.-Reg.-Rath Dr. Besseler; den Zoologen Dr. Fitzinger in Wien; den Zoologen Dr. Brehm; den Direktor des Berliner zoologischen Gartens Dr. Bodinus; die Mediciner Dr. Lessing und Dr. Grimm; den französischen Historiker Mignot; den französischen Philologen Dumont; den französisch:n Grammatiker Pasdevin; den englischen Botaniker Bendham.

deter Parade konzertirte die Infanterie-Kapelle. Das militärische Schauspiel hatte ein zahlreiches Publikum angezogen.

— (Neujahr.) Wer am letzten Abend im alten Jahre die Straßen unserer Stadt entlang ging, sah nur selten einen einsamen Passanten. Alles saß zu Hause im trauten Familienzimmer, um bei langer Pfeife und einem guten Glase Grog durch humoristische Erzählungen die letzten Stunden des scheidenden Jahres zu würzen, wie uns dies Fritz Reuter, der berühmte plattdeutsche Humorist, so anschaulich und ergötzend schildert. Die Damenwelt unterhielt sich mit allerlei Glücksspielen oder goß Bleistücke, um nach beendetem Gusse das silberglänzende Gebild mit prüfendem Auge zu betrachten und zu enträthseln, was des Lebens Zukunft ihr noch verborgen hält, in erster Linie, ob ihr das neue Jahr den langbegehrten „Mann“ oder „Liebsten“ bringt. Lachen und Scherzen ertönte hinter den hellerleuchteten Fenstern in den langen Häuserreihen, Frohsinn und Freude waltete; die Schicksalsschläge, von welchen so manche Familie im verflossenen Jahre betroffen worden, waren bis auf die letzten Spuren vertilgt oder auch schon ganz vergessen, und man freute sich des neuen Zeitkindes, welches uns zu erleben gegeben worden, und war glücklich in dem Gefühl der Hoffnungen, welche die Brust erfüllten. Hoffnung, Hoffnung! Was wäre wohl das Menschenleben ohne Hoffnung. Das düsterste Leben erhält einen goldigen Schein durch die Hoffnung; sie spornt die ermatteten Kräfte wieder an und ermahnt zur Ausdauer, zum Weiterschreiten auf der beschrittenen Bahn. — Plötzlich erdröhnten von den Thürmen feierlich die lang erwarteten zwölf Glockenschläge und mit einem Male wurde es auf den Straßen lebendig. „Prosit Neujahr!“ schallte es von den Straßen zu den Fenstern herauf, und „Prosit Neujahr!“ erwiderte es von oben herab. Dazwischen fröhliches Jauchzen und kräftiges Händeschütteln. Es war ein „Radau“ wie er nicht jedes Jahr vorgekommen sein dürfte. Einzelne Rufer legten eine solche beharrliche Ausdauer an den Tag, daß ihre Stimme ihnen schließlich den Dienst versagte und nur noch heisere Schreie sich den Kehlen entrangen. Andere, welche sich jedenfalls vorher am Biertische gütlich gethan, bezeugten eine solche wein- und weltselige Stimmung, daß sie mit Schiller auszurufen schienen:

„Seid umschlungen, Millionen, —
Diesen Kuß der ganzen Welt!“

und jedem, an dem sie vorbeistolperten, brüderlich die Hand schüttelten. Bei den Jovialsten machten sich recht bedenkliche Schwankungen bemerkbar, welche indeß das europäische Gleichgewicht nicht störten, sondern höchstens eine kurze Bekanntschaft mit dem harten Trottoir zur Folge hatten. Auf dem Neustädter Markte entlockte irgend ein Freund der Frau Musika einer verstimmten Violine recht wohlgemeinte Töne — es klang wie nach „Nur für Natur“, — und einige Musketiergestalten bewegten sich tanzend auf dem holperigen Pflaster, worüber sich ohne Zweifel am meisten unser antikes Steinpflaster gewundert haben wird. Der Lärm auf den Straßen verstummte allmählich. Gott Morpheus machte seine Rechte geltend und versagte auch den Beinen der nüchternen „Neujahr“-Rufern den Dienst. — Am Neujahrs-Feiertage fanden im Wiener Café in Mocker eins der beliebtesten Streich-Konzerte der Kapelle des Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann und Abends im Stadttheater die Aufführung der Oper „Carmen“ statt.

— (Witterung.) Nach der langen Zeit regnerischer Witterung fängt es endlich an zu frieren. Damit steigen auch die Chancen für den Eissport, von dem wir bisher so wenig beglückt wurden.

Und weil nun das Schlittschuhlaufen
Für die Mädchen aller Stände
Sehr gesund ist — man erlauft sich —
Doch wohl einen Mann am Ende“, —

so ist nur zu wünschen, daß die Frostwitterung sich von Dauer zeigt und uns noch recht oft Gelegenheit giebt, dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens zu huldigen.

— (Berichtigung.) Nach genauerer Information haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Gutschke durch die Gewährsmänner unseres Artikels in Nr. 306 des vorigen Jahrganges unserer Zeitung bei uns verläumdet worden ist. Herr Gutschke hat uns auf Ehrenwort versichert, daß er weder den „Reichsfreund“ verbreitet, noch von dem Abonnement auf unsere Zeitung in seiner Eigenschaft als Postverwalter abgerathen. Wir halten es für unsere Pflicht, diese Erklärung hiermit zu veröffentlichen.

— (Warnung.) Wiederholt ist in neuerer Zeit die Hülfe der Polizeibehörden von Personen in Anspruch genommen, welche ein Opfer ihrer Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit geworden waren, indem sie bei dem Erwerbe von Loosen, Prämienpapieren oder Antheilscheinen durch die mit dem Absatze solcher Papiere beschäftigten Gewerbetreibenden in unredlicher Weise übervortheilt wurden. Die angestellten Ermittelungen haben in einzelnen Fällen ergeben, daß die ratenweise von den Abnehmern geleisteten Zahlungen den Kurswerth der Papiere oder Antheilberechtigungen um das Doppelte und noch mehr überstiegen, daß über die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes die übertriebensten Vorspiegelungen gemacht wurden und daß die Lieferung der Papiere, sowie die Auszahlung der Gewinne oder Gewinnantheile unter nichtigen Vorwänden beanstandet worden ist. Abgesehen von den Fällen, in denen der bezeichnete Gewerbebetrieb an sich verboten und mit Strafe bedroht ist (vergl. Verordnung betr. das Spiel in auswärtigen Lotterien vom 5. Juni 1847; § 286 des R.-Str.-B.; Reichsgesetz betr. die Inhaberpapiere mit Prämien vom 8. Juni 1871 nebst der Bekanntmachung des Bundesraths vom 19. desselben Monats; § 42a, § 56 Nr. 5 und 10, § 56a der Reichsgewerbeordnung), gelingt es nur selten, die stattgefundenen Uebervortheilungen strafgerichtlich zu ahnden, da die gesetzlichen Merkmale des Betruges sich schwer nachweisen lassen. Muß den beschädigten Personen aber die zivilberechtigte Verfolgung ihrer Ansprüche überlassen werden, so wird auch diese meist erfolglos bleiben, sei es wegen der rechtlich unanfechtbaren Lage des Geschäfts, sei es wegen Undurchführbarkeit der Vollstreckung. Eine Beseitigung jener Mißstände kann nur von einer besseren Vorsicht des Publikums erwartet werden. Um denselben aber nach Möglichkeit vorzubeugen, empfiehlt sich vor Allem die genaue Beachtung der Vorschriften in §§ 42a, 56, 56a der Reichsgewerbeordnung, nach welchen der geschilderte Gewerbebetrieb, auch wenn er im Uebrigen sich in den Grenzen des gesetzlich Erlaubten hält, nicht im Umherziehen oder im Wege der Kolportage ausgeübt werden darf. Die Polizeibehörden sind in Betreff dieser besonders gemeinschädlichen und gesetzlich strafbaren Form des Gewerbebetriebes zu verschärften Wachsamkeit angewiesen.

— (Stadttheater.) Mit der Wahl der Oper „Carmen“ hat die Direktion wieder einen glücklichen Griff gethan. Die Oper hat bei ihrer gestrigen Aufführung bewiesen, daß sie eine große Zugkraft auf das theaterliebende Publikum ausübt und auch bei Wiederholungen glauben wir in Bezug auf ein volles Haus ein günstiges Prognostikon stellen zu können. Welcher Theaterfreund vermöchte sich auch wohl dem tiefen Eindrucke zu entziehen, den „Carmen“, diese musikalisch bedeutende Oper mit einem so motivreichen, dramatisch lebendigen Libretto bei einigermaßen befriedigender Aufführung ausübt. Carmen, die heißblütige, schöne Tochter des asiatischen Nomadenvolkes, ist so eigenartig und doch so naturwahr gezeichnet, daß sie sich von den mehr oder minder schablonenmäßigen Bühnentypen vieler anderer Opern vortheilhaft abhebt und das Interesse des Theaterbesuchers im Fluge gefangen nimmt. Südliches Feuer, die bunte Romantik des Zigeunerlebens durchweht die Oper — perlende Melodieen, originelle Zigeunerweisen, Stellen von erhebender, spontaner Gluth der Empfindung entzücken das Ohr. Auf einen empfänglichen, reproduktiosfähigen Geist ist „Carmen“ von nachhaltigster Wirkung. Die gestrige Aufführung können wir nur als eine theilweise gute bezeichnen. Frl. Waibel, Carmen, litt in den beiden ersten Akten unter ihrem alten Fehler des Uebereifers; sie schien den schwierigen Carmen-Charakter noch nicht genügend verarbeitet zu haben. Carmen ist eine Zigeunerin, und man verlangt von ihr ein lebhaftes, leidenschaftliches Temperament, — aber die Carmen des Frl. Waibel's war zu hastig, zu unnatürlich lebhaft; ihr Augenverdrehen war entschieden nicht von Vortheil und konnte den Zuschauern ein gelindes Gruseln einflößen. In den beiden letzten Akten war ihr Spiel gemäßigter und trug einen lebenswahren Charakter. Den gesanglichen Schwierigkeiten ihrer Partie wurde sie mit großer Virtuosität gerecht. Sollte sie im Stande sein, ihrem Spiel ein wenig Mäßigung anzulegen, so würde sie entschieden gewinnen. Die beiden Repititionen der Oper geben ihr dazu Gelegenheit. Ihre Toilette war, wie wir noch hinzufügen wollen, eine glänzende. Herr Polard als Don José gab in gesanglicher und mimischer Beziehung eine mittelmäßige Leistung. Herr Wild, Escamillo, gewann unsere volle Sympathie. Sein Auftreten war ein formvollendetes, seine stimmlichen Vorzüge kamen in wirksamer Weise zur Geltung. Sein Kostüm war prachtvoll. Fräulein Amann, Micaëla, stattete ihre Rolle mit vielem Geschick aus. Die Scene in der Schlucht im 3. Akte war eine recht effektvolle. Zu erwähnen sind noch Herr Rettschlag, Zuniga, Herr Burchardt, Dancairo, Herr Jacoby, Remendado, Frau Gille, Mercédes und Frl. Aurely, Frasquita. — Die Regie verdient durch ihre geschickte Inscenirung und durch die ansprechende Gruppirung — wir wollen hier den Chor der Straßenjungen und den letzten Akt hervorheben — allseitige Anerkennung. — Die Chöre harmonirten nicht immer. Auch bemerkten wir — schon bei früheren Aufführungen — öfters, daß sich unter den Choristen Einer in auffallender, aber durchaus nicht vortheilhafter Weise hervordrängt, der besser thäte, sich zurückhaltender zu benehmen. — In Bezug auf das Orchester, welches die Oper sehr gut reproduzirte, wäre eine schwächere Begleitung zu wünschen, um die Sänger mehr hervortreten zu lassen. — Heute Freitag, und Sonntag, Carmen.

— (Einen seltenen Besuch) erhielt heute unsere Polizeibehörde. Der Polizei-Kapitän eines benachbarten polnischen Städtchens, ein noch jugendlicher Mann in kleidsamer, grüner Uniform mit breiten, goldenen Achselstücken und Sporen an den Stiefeln, war nach hier gekommen, um unsere Polizeibehörde um Hülfe in der Verfolgung eines Defraudanten zu ersuchen. In dem Grenzstädtchen ist nämlich vor den Feiertagen ein Kassirer mit 4000 Rubeln durchgegangen und glaubt man, daß er seinen Weg über Thorn genommen. Unsere Polizeibehörde wird aber in der Sache nichts zu thun im Stande sein, denn wenn der Defraudant vor den Feiertagen durchgebrannt, werden ihn jetzt nicht mehr Thorns Mauern bergen, sondern der Defraudant wird vielleicht schon in irgend einer Hafenstadt eine Schiffsgelegenheit abwarten, um nach dem Eldorado aller Spitzbuben, Defraudanten und sonstiger mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommener Individuen — nach Amerika zu fliehen.

— (Ein Stubenbrand) entstand durch unvorsichtiges Wegwerfen eines noch brennenden Zündhölzchens bei dem Restaurateur Schielke in der Brückenstraße. Mehrere Möbelgegenstände und ein Bett verbrannten.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt. Verhaftet wurde ferner ein Excedent, welcher sich in der Neujahrsnacht durch überlauten Skandal auszeichnete.

Mannigfaltiges.

Lübeck, 31. Dezember. (Geibel-Denkmal.) Dem geschäftsführenden Ausschuß für die Errichtung eines Geibel-Denkmals ist folgendes Schreiben des Kronprinzen zugegangen: „Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz hat aus der Eingabe vom 10. d. M. mit lebhaftem Interesse ersehen, daß eine Anzahl Männer aus allen Theilen Deutschlands in der Absicht zusammengetreten sind, um die zur Errichtung eines Denkmals für Emanuel Geibel in seiner Vaterstadt Lübeck erforderlichen Mittel durch freiwillige Beiträge zu beschaffen. Je wärmer die persönliche Verehrung ist, welche Se. Kaiserl. Hoheit diesem hochbegabten, echt deutschem Dichter von jeher gewidmet hat, um so freudiger wird die von dem Komitee gegebene Anregung, das Andenken des Verstorbenen in einer seiner hohen Verdienste um die deutsche Dichtkunst würdigen Namen zu ehren, Höchsterseits begrüßt. In der zuversichtlichen Erwartung, daß der an das deutsche Volk gerichtete Aufruf überall in unserem Vaterlande einen lauten Widerhall finden werde, begleitet Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz dies patriotische Unternehmen mit Seinen besten Wünschen für dessen gedeihlichen Erfolg. Im höchsten Auftrage gez. E. v. Sommerfeld, Oberstlieutenant und persönlicher Adjutant.“

Zürich, 26. Dezember. (Ueber Reinsdorf. Eisenbahngefahr. Selbstmord.) Die Freiburger Liberté schreibt, der Setzer Reinsdorf sei eine in Freiburg wohlbekannte Persönlichkeit. Reinsdorf war 1881 in der Druckerei des ultramontanen Bien public angestellt und hatte in Freiburg eine Anarchistengesellschaft gegründet, die durch mordbrennerische Plakate und stürmische Vereinsversammlungen in der Stadt Skandal erregte. Zahlreiche anonyme Drohbriefe, die Geistliche und hervorragende Männer erhielten, wurden ihm zugeschrieben. Am 10. Oktober 1881 wurde Reinsdorf flüchtig, man weiß nicht recht, warum. — Am 19. d. Mts. um Mitternacht lösten sich beim Schützenhaus von Amsteg (Uri) große Steinmassen vom Berge ab und stürzten auf den Bahnkörper der Gotthardbahn, kurz vor Ankunft des Nachtschnellzuges. Dank der strengen Kontrole wurde großes Unglück verhütet und die Linie, mit Aufbietung der Bürger von Amsteg, bald frei gemacht, so daß der Zug mit ½stündiger Verspätung weiterdampfen konnte. — Der gewesene Subdirektor des Winterthurer Lloyd, Busch-Steiner, der, wegen Betrugs zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt, diese Strafe in der Züricher Strafanstalt zu erstehen hatte und während seiner Strafzeit auf's Neue in Untersuchung gezogen wurde wegen weiterer als Lloydbeamter verübter Verbrechen, falscher Bilanzen, Unterschlagungen in kolossalem Betrage ꝛc., hat sich in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. in seiner Zelle erhängt. Der Direktor des Lloyd, Lengsdorf, ging bekanntlich in die Limmat, der Vizedirektor folgte ihm im Selbstmord nach, einige Verwaltungsräthe sind ökonomisch vernichtet — das ist der Fluch der bösen That.

Paris, 27. Dezember. (Weibliche Studenten) giebt es gegenwärtig an der medizinischen Fakultät 78; von dieser Zahl sind aber nur 13 Französinnen.

Madrid, 29. Dezember. (Erderschütterungen.) Heute früh fanden in Torrox (Provinz Malaga) neue sehr heftige Erderschütterungen statt, viele Häuser enthielten Risse und Sprünge, das Maire-Gebäude wurde besonders stark beschädigt. In dem Dorfe Trigliana stürzten viele Häuser ein, die Einwohner flohen auf das freie Feld.

New-York, im Dezember. (Arbeiterhaß.) Bei Tremont, Pennsylvanien griffen Nachts 75 wohlbewaffnete Kohlengrubenarbeiter etwa 100 Ungarn, welche von der Philadelphia and Reading Coal and Iron Company eingeführt worden waren, in brutalster Weise an, indem sie das Gebäude, wo die Ungarn schliefen, stürmten und in dasselbe ein halbes Dutzend Salven abfeuerten. Von den erschreckten Insassen, welche zu fliehen suchten, wurden viele ernstlich verwundet. Der Haß gegen polnische und ungarische Arbeiter ist deshalb so groß, weil dieselben für geringeren Lohn arbeiten, sehr schmutzig sind und durch ihre Unkenntniß der englischen Sprache, sowie der Gefahren, in denen sie leben, viele Unglücksfälle veranlaßt haben sollen.

(Deutsche Reichs-Rekruten aus Angra-Pequena und vom Kongo-Gebiet.) Ein Zukunftsbild. Unteroffizier: „Stillgestanden! Ihr afrikanischen Wüstenbande, wenn ick kommandire „Stillgestanden!“ so steht Ihr bombenfest, det die jesammten Pyramiden Jrashüpper dajegen sind.“ — „Sie Handschuhbombuschka, lachen Sie nich, een Neger wollen Sie sind, Sie Giraffenkopp? Passen Sie uff, ick lasse Sie den janzen Tag uff'n Aequator langsamen Schritt machen, das der König von Dabomey vor Vergnügen Purzelbäume schlägt. Potz-Mohren-Element! Ick werde Eure schwarzen Wollköppe schon kirre kriegen! Wartet, Ihr Känguruhs! Drei Dage Dauerlauf in der Wüste Sahara bis Ihr schwarz — — nee, bis Ihr weiß werdet, — Ihr Bickbeerenjesichter!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Januar.

	12/31/84.	1/2./85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	211—30	212—40
Warschau 8 Tage	210—90	212—15
Russ. 5% Anleihe von 1877	99	99—20
Poln. Pfandbriefe 5%	63—70	64—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	58—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—15
Oesterreichische Banknoten	165—80	165—80
Weizen gelber: April-Mai	157	162
Juni-Juli	163	166—50
von Newyork loko	86	86½
Roggen: loko	140	140
April-Mai	141—50	140—50
Mai-Juni	140—75	140—50
Juni-Juli	140—75	140—50
Rüböl: April-Mai	51—20	52—30
Mai-Juni	52—20	52—60
Spiritus: loko	42—50	42—40
April-Mai	43—20	44—30
Juni-Juli	44—50	45—40
Juli-August	46—40	46—10

Börsenberichte.

Danzig, 31. Dezember.

Weizen ermattend, verkauft wurden 200 Tonnen.
Loko ist bezahlt für fein glas. und weiß 127/8 pfd. 152 M., hochbunt 128 pfd. 152 M., hellbunt 126 pfd 146 M., roth mild 121/38 pfd. 133 M, inl. 128 pfd. 150 M., roth blauspitzig 128 pfd. 130 M.
Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 144 Mark.
Auf Lieferung 126 pfd April-Mai 146 bezahlt, Mai-Juni Transit 148,50 M. Bf, 148 M. Gd., Juni-Juli 150,50 M. Bf., 150 M. Gd.
Roggen unverändert, loko für grobkörnig per 120 pfd. inländ. 122 bis 125 M., Transit, feinkörnig per 120 pfd. russ. Transit 114 M., verkauft sind 20 Tonnen.
Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 124 M., unterpoln. 117 M., Transit 115 M.
Auf Lieferung April-Mai Transit 118 bezahlt, April-Mai unterpoln. 117 bezahlt.
Gerste matt loko für große 112 bis 114 pfd. 119 bis 135 M., russ. 110 pfd. 106 M., Futter- 102 pfd 96 M.
Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.
Spiritus loko pr 10,000 % Liter 41 M. Gd.
Petroleum loko pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt Mk. 8,40. Orig.-Tara.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
1.	2h p	773.3	+ 0.6	SE 3	10	
	10h p	775.0	— 1.3	SE 2	10	
2.	6h a	774.6	— 1.6	SE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Januar 2,24 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Januar 1885.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe (Missionsstunde.
Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Bekanntmachung.

Nachdem am 1. Dezember 1884 das Gesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 (Reichsgesetzblatt von 1883 Nr. 9 S. 73--104) in Kraft getreten ist, haben wir für die im Gemeindebezirk der Stadt Thorn versicherungspflichtigen Personen folgende Ortskrankenkassen errichtet:

1. Orts-Krankenkasse für das Schuhmacher-Gewerbe mit Statut vom 19. September 1884,
2. Allgemeine Ortskrankenkasse für alle anderen Gewerbe mit Statut vom 26 September 1883.

Beide Statuten sind vom Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder unter dem 8. Dezember 1884 genehmigt worden.

Wir haben für diese beiden Orts-Krankenkassen eine gemeinsame Meldestelle errichtet, welche sich bis auf Weiteres im Rathhause (Zimmer gegenüber der Kalkulatur) befindet und von dem Bureau-Assistenten Herrn Perpliehs verwaltet wird.

Wir fordern nunmehr die Arbeitgeber des Gemeindebezirks der Stadt Thorn auf, die Personen bei der genannten Meldestelle anzumelden. Dabei ist von jeder anzumeldenden Person anzugeben:

1. Tag des Arbeitsbeginns,
2. Vor- und Zuname,
3. Alter,
4. Art der Beschäftigung,
5. Durchschnittlich täglicher Arbeitsverdienst (Lohn, Kost, Wohnung, Bekleidung, Tantieme u. s w. sind zu berücksichtigen).
6. Name [Unterschrift] des Arbeitgebers.
7. Wohnung desselben.
8. Stand desselben.

Mehrere Arbeiter eines Arbeitgebers können auf einem Blatte angemeldet werden.

[Formulare zur Anmeldung werden an der Meldestelle zum Selbstkostenpreise abgegeben.]

Versicherungspflichtig und daher anzumelden ist jeder Arbeiter [Geselle, Gehülfe, Lehrling, Arbeiter u. s. w.], welcher gegen Gehalt oder Lohn [oder auch nur gegen Beköstigung, oder Wohnung, Bekleidung u. s w] beschäftigt ist,

a. in Gruben, Fabriken und Hüttenwerken, beim Eisenbahn- und Binnendampfschifffahrts-Betriebe, auf Werften und bei Bauten,
b. im Handwerk und in sonstigen stehenden Gewerbebetrieben,
c. in Betrieben, in denen Dampfkessel oder durch elementare Kraft [Wind, Wasser, Dampf-Gas, heiße Luft u. s. w.] bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, sofern diese Verwendung nicht ausschließlich in vorübergehender Benutzung einer nicht zur Betriebsanlage gehörenden Kraftmaschine besteht.

Die genannten Personen unterliegen dem Versicherungszwange nicht, sind aber berechtigt, den Ortskrankenkassen als Mitglieder beizutreten, wenn die Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende, oder durch den Arbeits-Vertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, oder wenn sie, als Betriebsbeamte einen durchschnittlich täglichen Arbeitsverdienst über sechs zwei Drittel Mark beziehen.

Nicht verpflichtet, aber berechtigt, den Ortskrankenkassen beizutreten sind ferner aus dem Gemeindebezirk Thorn:

1. Handlungsgehülfen und Lehrlinge, Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken.
2. Personen, welche in anderen, als den oben zu a—c bezeichneten Transportgewerben, — z. B. als Schiffsknechte, Rollkutscher u. s. w. — beschäftigt werden.
3 Personen, welche von Gewerbetreibenden außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigt werden.
4. Personen, welche in einem der zu a—c genannten Gewerbe ohne Lohn beschäftigt werden.
5. Personen, welche eines der zu a—c genannten Gewerbe selbstständig und in eigener Betriebsstätte treiben.
6. Personen, welche in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigt sind.
7. Mit festem Gehalt angestellte Betriebs-Beamte des Reichs, eines Bundesstaates oder einer Gemeinde.
8. Dienstboten.

Mitglieder einer freien Hilfskasse welche ihren Mitgliedern die Mindestleistungen gemäß §§ 6 ff des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 gewährt, ferner Mitglieder eine Betriebs- [Fabrik-] Bau-Innungs-Knappschaftskasse unterliegen der Anmeldepflicht nicht.

Auf ihren Antrag sind ferner von der Versicherungspflicht diejenigen Personen zu befreien, welche in Krankheitsfällen mindestens für dreizehn Wochen auf Verpflegung in der Familie des Arbeitsgebers, oder auf Fortzahlung des Gehalts, oder des Lohnes Anspruch haben. Dies ist auf Erfordern zu bescheinigen.

Um den Arbeitgebern in dieser Hinsicht die Fürsorge für ihre ohne baaren Lohn beschäftigten Lehrlinge zu erleichtern, haben wir beschlossen, das Abonnement auf freie Kur und Pflege im städtischen Krankenhause gegen Zahlung eines jährlichen Beitrags von Drei Mark für Lehrlinge, — ebenso wie für Dienstboten — fortbestehen zu lassen und wir empfehlen den Lehrherren und Dienstherrschaften die Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung. Nicht ausgenommen von dem Versicherungszwange sind dagegen insbesondere auch die Mitglieder der Maurergesellen-Krankenkasse, der Zimmergesellen-Krankenkasse, der Buchdrucker-Krankenkasse von Lambeck und Buszczynski und der ehemaligen Schneidergesellen-Krankenkasse.

Die dem Versicherungszwange unterliegenden Arbeiter sind spätestens am dritten Tage nach Beginn der Beschäftigung und jetzt nach Erlaß dieser Bekanntmachung anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung der Beschäftigung abzumelden, widrigenfalls die zur Anmeldung verpflichteten Arbeitgeber in eine Ordnungsstrafe von Zwanzig Mark verfallen und außerdem verpflichtet sind, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Ortskrankenkassen auf Grund gesetzlicher, oder statutarischer Vorschrift zur Unterstützung der etwa vor der Meldung erkrankten Personen zu machen haben.

Im Uebrigen, und insbesondere hinsichtlich der Geschäftsführung der Ortskrankenkassen, der Höhe der Beiträge und Unterstützungen, der Controlle und Einziehung der Beiträge verweisen wir die betheiligten Kreise auf das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 und auf die Statuten der Ortskrankenkassen und auf die mit einem Auszuge des Statuts versehenen Quittungsbücher, welche für jedes Mitglied der Ortskrankenkassen ausgefertigt werden.

Statuten und Quittungsbücher befinden sich im Druck; sobald der Druck vollendet sein wird, werden Exemplare der Statuten zum Selbstkostenpreise bei der Meldestelle abgegeben werden.

Thorn, den 17. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Pensionäre finden freundl. Aufnahme Mauerstr. 463 bei **Kresse.**

Lehrlinge

verlangt, und können vom 4. Januar ab eintreten bei **A. Burczykowski, Maler,** Gr. Gerberstr. 267b.

Heute Mittag um 1 Uhr erlöste der sanfte Tod die langjährigen Leiden unseres Sohnes

Hans.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Thorn, den 1. Januar 1885.

Robert Tilk und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am Montag den 5. Januar d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gasthofe von Liebchen's Wittwe hierselbst

2 Arbeitspferde, 1 Droschke und 2 Pferdedecken

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 2. Januar 1885.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch den 7. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Spediteur Herrn Asch hierselbst

3 Faß Jamaica-Rum

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Mittwoch 7. Januar cr.,

Vormittags 10½ Uhr

werde ich im Hause, Schülerstr. 410 I Treppe hoch, nachstehende Gegenstände

1 Klavier, 1 großer Spiegel, 2 Sophas, einige Spinde, verschiedene Wäsche, 1 Damenplüschmantel, 1 Pelz, Jagdgewehr u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 7. Januar 1885,
Mittags 12 Uhr

werde ich auf dem Pferdemarkte hierselbst und zwar im Auftrage des Herrn Konkurs-Verwalters Gerichtsassistenten **Neumann** die zur Konkurs-Masse des Gutsbesitzers **Matt. Ewert** in Gr. Czappeln gehörenden

sechs bis acht Kutschpferde

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß den Zuschlag sich der Herr Konkurs-Verwalter vorbehält.

Briesen, den 30. Dezember 1884.

Der Königliche Gerichtsvollzieher.

Sellke.

Sämmtliche Besitzer des linksseitigen Weichselufers, welche durch das letzte Johanni-Hochwasser geschädigt wurden, werden zu einer Besprechung über Eingabe einer Petition an den Reichstag zu

Montag den 5. Januar 1885
Vormittags 10 Uhr

im Saale des Herrn **Schmidt,** Bruschkrug, eingeladen.

Mehrere Betheiligte.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl.** ½ % **Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Zur Beschlußfassung über die in der nnten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Freitag den 16. Januar 1885
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Thorn Altstadt 188, anberaumt.

Tagesordnung:

1. Antrag des Kreises Kulm betreffend die Führung der Chausee Plusnitz-Zegartowitz durch den Kreis Thorn in einer Länge von 3021,06 Meter. (Ausführlicher Vorschlag liegt bei.)
2. Bewilligung der Kosten zur unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens zur Einrichtung der Kreuzungsstation Wrotzlawken zu einer Haltestelle für Personen und Güterverkehr. (Ausführlicher Vorschlag liegt bei.)
3. Regelung des Hebeammenwesens im Kreise Thorn. (Abdruck der statuarischen Anordnung und der Anstellungsbedingungen liegt bei.)
4. Feststellung des Statuts über die Regelung der Armenpflege in dem Gutsbezirk Rynsk. (Abdruck des Statuts liegt bei.)
5. Erlaß eines Statuts über die Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Grünfelde.
6. Erlaß eines anderweiten Statuts über die Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Neu-Schönsee.
7. Bewilligung von 250,73 Mark Amtsunkosten-Entschädigung an den Amtsvorsteher Koennicke zu Grünfelde für die Zeit vom 1. November 1883 bis ultimo März 1884.
8. Antrag der Wittwe des inzwischen verstorbenen Chausseegeldpächters Hübner zu Rogowko auf Ermäßigung der Chausseegeldpacht um 300 Mark.
9. Wahl eines Schiedsmanns für den Bezirk Wibsch und eines Stellvertreters für deu Bezirk Kunzendorf, eines Schiedsmanns für den Bezirk Papau und eines Stellvertreters für den Bezirk Friedenau, eines Schiedsmanns für den Bezirk Rynsk und eines Stellvertreters für den Bezirk Richnau.

Thorn im Dezember 1884.

Der Landrath.

Krahmer.

Concert von Hermann Boldt (Opern-Sänger)

Sonnabend den 3. Januar
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Dr. Gründel,** des Herrn Organisten **Korb** und des Herrn Cantor **Grodzki.**

Billete à 2 Mark, Schüler 1 Mark in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Amts- und Landgericht zugelassen und wohne:

Breitestraße Nr. 113
im Hause des Herrn Prager I Treppe.

Schlee,
Rechtsanwalt.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.
Neustädtischer Markt 257 neben der Apotheke.

Honig-Malz-Bonbons

Gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt

Leonhard Brien,
Neustadt 213.

Hof-Pianoforte-Fabrik
C. J. Quandt, Berlin O.17,

empfiehlt eigenes vielfach prämiirtes Fabrikat zu soliden Preisen, auch auf **Theilzahlung ohne Preisaufschlag.**

Kirsch- und Himbeersaft

bester Qualität empfiehlt **F. Gerbis.**

Gewerbe-Schule beginnt am 5. Januar. Meldungen von 2—4, Elisabethstraße 6,

Jos. Bürde.



Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr

frische Grütz- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstr. 427.

Mittagstisch i. u. außer d. H. v. 40 Pf. an Mauerstr. 463 b. **Kresse.**

Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr

frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen

bei **E. Güring,** Gerechtestr. 138.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn,** Abdeckereibesitzer.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

In meinem Hause Groß-Mocker ist eine **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, vom 1. April d. Js. und eine Wohnung von 2 Zimmern von sofort zu vermiethen. **Czecholiński,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

2 Stuben, Kab. n. Z. z. verm. Bäckerstr. 248.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.

M. H. v. Olszewski.

Ein kleiner Laden ist zu vermiethen vom 1. April. Zu erfragen bei **F. Czarnecki,** Neustadt Nr. 232.

Eine Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör III. Etage, vom 1. April a. f. zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Ein h. **möbl. Zim.** m. kl. Kab. v. 1. Jan. o. fr. bill. z. verm. Jakobsstr. 311, 2 Tr.

---

2 Wohnungen, bestehend aus Stube und Alkoven, sind vom 1. April k. J. zu vermiethen bei **Lechner,** Neustadt Nr. 289.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 4. Januar 1885.
Abonnement Nr. 15.
Zum dritten und allerletzten Male.



Große Oper in 4 Akten von Bizet.

R. Schoeneck.

Markt-Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch hiermit ergebenst an, daß ich den gegenwärtigen **Jahrmarkt** bezogen habe mit einem

grossen Lager Tilsiter Schuhwaaren

eigenen Fabrikats

und durchaus dauerhafter Waare zu billigen Preisen verkaufe.

W. Husing,
Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Stand gegenüber **Moritz Meyer.**

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.